

Pakistan: Trinkwasserversorgung / Sanitärmaßnahmen in den nördlichen Bergregionen / Chitral Distrikt

Ex Post-Evaluierungsbericht (Schlussprüfung)

OECD-Förderbereich	14030 / Trinkwasser und Abwasser – Grundlegende Versorgung	
BMZ-Projektnummer	a) 1996 66 587 (Investition) b) 1997 70 264 (Personelle Unterstützung)	
Projektträger	Aga Khan Foundation	
Consultant	entfällt	
Jahr der Schlussprüfung	2006	
	Projektprüfung (Plan)	Schlussprüfung (Ist)
Durchführungsbeginn	Nicht benannt	1. Quartal 1997
Durchführungszeitraum	60 Monate	72 Monate
Investitionskosten	a) 4,7 Mio. EUR b) 0,7 Mio. EUR	a) 5,6 Mio. EUR b) 0,7 Mio. EUR
Eigenbeitrag	a) 1,5 Mio. EUR b) 0,3 Mio. EUR	a) 2,4 Mio. EUR b) 0,3 Mio. EUR
Finanzierung, davon FZ-Mittel	a) 3,2 Mio. EUR b) 0,4 Mio. EUR	a) 3,2 Mio. EUR b) 0,4 Mio. EUR
Andere beteiligte Institutionen/Geber	keine	keine
Erfolgseinstufung	2	
• Signifikanz/Relevanz	1	
• Effektivität	2	
• Effizienz	2	

Kurzbeschreibung, Oberziel und Projektziele mit Indikatoren

Die Wasserversorgung in der Programmregion erfolgte bei Projektprüfung in erster Linie über offene Bewässerungskanäle. Diese wurden zu Trinkwasser- und Bewässerungszwecken sowie zur Körperhygiene, zum Wäschewaschen und als Viehtränke genutzt. Die Wasserqualität war hygienisch entsprechend bedenklich und trug dazu bei, dass wasserinduzierte Krankheiten in den Programmdörfern weit verbreitet waren. Auch die Fäkalienentsorgung erfolgte hygienisch nur unbefriedigend; so wurden entweder nicht abgedeckte Erdlöcher oder aber spezielle Ecken auf dem Grundstück als Abort genutzt, so dass auch hieraus insbesondere für an diesen Plätzen spielende Kinder Gesundheitsrisiken resultierten. Mit dem Vorhaben wurde daher eine Reduzierung der Gesundheitsgefährdung für die Bevölkerung durch wasserinduzierte Krankheiten angestrebt (Oberziel), die mittels einer kontinuierlichen Bereitstellung hygienisch unbedenklichen Trinkwassers (Projektziel) erreicht werden sollte. Zielgruppe war die in den Programmorten lebende Bevölkerung von zirka 100.000 Einwohnern.

Die Projektzielerreichung sollte anhand folgender Indikatoren gemessen werden:

- ca. 100.000 Menschen haben Zugang zu einwandfreiem Trinkwasser;
- 80 % der in den jeweiligen Gemeinden lebenden Bevölkerung haben Zugang zu einwandfreiem Trinkwasser;
- die Qualität des Trinkwassers entspricht an den Entnahmestellen WHO-Standards;
- mind. 60% der Haushalte an den Programmstandorten sind mit verbesserten Sanitär-einrichtungen versorgt.

Die Projektzielindikatoren wurden auch in der ex-post Bewertung hinsichtlich ihres Anspruchsniveaus als angemessen beurteilt. Allerdings bilden sie das Projektziel nicht vollständig ab, weshalb das Zielsystem bei der Schlussprüfung um Indikatoren zur Messung der kontinuierlichen Wasserversorgung und der Verbrauchsmenge ergänzt wurde.

Konzeption des Vorhabens / Wesentliche Abweichungen von der ursprünglichen Projektplanung und deren Hauptursachen

Es war vorgesehen, mit dem Vorhaben 65 bestehende Wasserversorgungssysteme (Brunnen, Quellen, Bewässerungskanäle) zu rehabilitieren, zu erweitern bzw. zu modernisieren sowie 40 neue Wasserversorgungssysteme zu bauen. Des Weiteren sollten Maßnahmen zur Wasseraufbereitung sowie zur Verbesserung der häuslichen Wasserspeicherung und –desinfektion durchgeführt werden. Die Anschlüsse sollten überwiegend als Haus- und Hofanschlüsse gelegt werden; nur in Ausnahmefällen sollten auch öffentliche Zapfstellen eingerichtet werden. Zur Verbesserung der häuslichen Sanitärverhältnisse war vorgesehen, Latrinen zu errichten. Zusätzlich sollten Büro- und Laborausstattung sowie Fahrzeuge und Schulungsmaterialien finanziert werden. Über eine personelle Unterstützung sollte flankierend eine Hygieneerziehung stattfinden sowie die Supervision der Nutzergruppen in den ersten beiden Jahren nach Fertigstellung der Anlagen sichergestellt werden.

Mit dem Vorhaben wurden 100 dörfliche Wasserversorgungssysteme (Quellfassungen, Zuleitungen, Verteilungsnetze, Zapfstellen) implementiert. Überwiegend wurden aufgrund nicht mehr rehabilitierungswürdiger alter Einzelkomponenten neue Systeme errichtet. Das Vorhaben war in 2 Phasen unterteilt, nach der Pilotphase (Umsetzung von 15 Einzelprojekten) fand aufgrund sich abzeichnender technischer Schwierigkeiten (z.B. eingefrorene Leitung während der Winterzeit, „tote“ Leitungsstränge und daraus resultierende Minderung der Wasserqualität, Druckprobleme, etc.) eine technische Zwischenevaluierung statt, die eine Anpassung des technischen Designs für die Projekte der Hauptphase zur Folge hatte. Daraus resultierten Kostensteigerungen, die zu einer Reduzierung der ursprünglich geplanten Zahl der Systeme von 105 auf 100 führten. Die etablierten Systeme sind technisch sehr einfach gehalten. In 97 Dörfern wurden Schwerkraftsysteme eingeführt. Nur in 3 Dörfern mussten aufgrund der geographischen Lage strombetriebene Pumpen zur Wasserförderung verwendet werden, die höhere Betriebsanforderungen stellen als die übrigen Systeme. Allerdings wurden für diese Systeme wegen fehlender Finanzmittel keine Notstromgeneratoren angeschafft. Aufgrund häufiger unweatherbedingter Stromunterbrechungen stellt dies ein nicht akzeptables Risiko für die kontinuierliche Wasserversorgung dar. In Systemen, die ihr Rohwasser aus Oberflächenressourcen beziehen (8 Systeme) wurden einfache Wasseraufbereitungsanlagen (Kies- bzw. Sandfilteranlagen) errichtet. Die Dorfbewohner werden über Hofanschlüsse (Zapfstellen) und nur sehr selten über öffentliche Zapfstellen versorgt. Fast alle Haushalte haben einen Sickerbrunnen für die Zapfstellen gebaut; wenige leiten das Wasser in vorbeiführende Gräben. Ergebnis dieser Programmmaßnahmen ist, dass rd. 89.000 Einwohner im Programmgebiet kontinuierlich Zugang zu qualitativ

und quantitativ angemessenem Trinkwasser haben (mit Ausnahme der Einwohner in den Dörfern mit pumpenbetriebenen Systemen).

Innerhalb des Programms wurden 7.400 Latrinen unterschiedlicher Art (Spül-, Doppelgruben- und Kompostlatrinen) gebaut. Damit erhielten 77% der Bevölkerung Zugang zu einer besseren Sanitärinfrastruktur.

Im Rahmen der Begleitmaßnahme wurden die Gemeinden nach festgelegten Kriterien ausgewählt, mobilisiert und Nutzergruppen aufgebaut. Als Selektionskriterien dienten u.a. der offensichtliche Bedarf nach sauberem Trinkwasser, die Bereitschaft zur Erbringung von Eigenbeiträgen und, dies war besonders erfolgsrelevant, bereits bestehende Nutzergruppen und Erfahrungen mit dem Selbstorganisationspotential der Dörfer.

Die Dorfbewohner wurden partizipativ in Planung und Bau der Wasserver- und Fäkalienentsorgungssysteme eingebunden, im Betrieb geschult und noch zwei Jahre nach Inbetriebnahme der Systeme durch Mitarbeiter des Water and Sanitation Extension Program (WASEP) betreut. Zudem fanden Aktivitäten zur Hygiene- und Gesundheitserziehung auf Haushalts- und Gemeindeebene sowie in Schulen statt. Für die Durchführungseinheit des Aga Khan Planning and Building Service (AKPBS) wurden Fahrzeuge, Büro- und Laborausstattung sowie Lehrmaterial für Schulungen beschafft. Als Ergebnis der Begleitmaßnahme existieren funktionsfähige Nutzergruppen (100% der Stichprobe), die den Betrieb überwiegend gut (80% der Stichprobe) bzw. ausreichend (20% der Stichprobe) sicherstellen. Das Hygieneverhalten hat sich sichtbar in Bezug auf die Körper- und Haushaltshygiene verbessert.

Insgesamt wurden die Investitions- und Begleitmaßnahmen planmäßig durchgeführt. Die Reduktion der Anzahl der Wasserversorgungssysteme war angesichts der dadurch bewirkten technischen Verbesserung notwendig und sinnvoll. Der Bau von Anlagen zur häuslichen Wasserspeicherung und Desinfektion war aufgrund der getätigten Versorgung über Zapfstellen mit kontinuierlicher Wasserversorgung nicht mehr erforderlich. Die Maßnahmen waren insgesamt zweckdienlich zur Behebung der Ausgangsproblematik.

Wesentliche Ergebnisse der Wirkungsanalyse und Erfolgsbewertung

Der Wasserversorgungsbetrieb wird von Nutzergruppen organisiert, die geplanterweise aus einem Präsidenten, Sekretär, Buchhalter, Techniker und mindestens einer Hygienebeauftragten bestehen. Alle 10 – im Rahmen einer Stichprobe – besuchten Standorte hatten noch funktionierende Nutzergruppen, die in regelmäßigen Treffen aktuelle Probleme oder anstehende Herausforderungen diskutierten und lösten und auch für den Ersatz von ausgeschiedenen Mitgliedern sorgten.

Der technische Betrieb der Wasserversorgung erfolgt insbesondere für die gravitären Versorgungssysteme ohne Aufbereitungsanlage (89%) auf adäquate Weise. In zwei der besuchten Wasserversorgungssysteme mit Filteranlagen, die als Sand- oder Kiesfilter ausgelegt waren, gab es einen offensichtlichen Bedarf zur Reinigung des Filtermaterials, welches z.T. Algenablagerungen aufwies. Der empfohlene zwei-jährliche Säuberungsrhythmus wurde hier bereits um fast zwei Jahre überschritten. Die pumpenbetriebenen Wasserversorgungssysteme funktionierten zum Zeitpunkt der Schlussprüfung einwandfrei. Für die Pumpen bestehen jedoch aufgrund fehlenden Fachwissens keine präventiven Wartungsroutinen. Stattdessen werden sie bei technischen Problemen (die regelmäßig durch unweatherbedingte Stromausfälle auftreten), von ausgebildeten Elektrikern der nächstgelegenen Städte repariert. Insgesamt befanden sich die Projektanlagen in einem gepflegten Zustand, mit Ausnahme leichter Rostspuren insbesondere an den Schiebern und eines größeren Lecks in einer Verteilungskammer, welches durch das Erdbeben im Oktober letzten Jahres entstanden ist. Die Mehrzahl der besuchten Nutzergrup-

pen/Dorfgemeinschaften war in der Lage, einen ordnungsgemäßen Betrieb zu gewährleisten, größere Reparaturen selbst vorzunehmen sowie teilweise neue Haushalte an die Wasserversorgung anzuschließen. Auch die Latrinen werden ordnungsgemäß genutzt.

Die Wasserversorgung erfolgt generell 24 Stunden pro Tag. Nur in den pumpenbetriebenen Systemen kommt es aufgrund der genannten Stromausfälle in der Regenzeit häufiger zu Versorgungsunterbrechungen von bis zu 2 Monaten, weil der staatliche Stromversorger zerstörte Stromleitungen nicht immer zeitnah repariert. Die Bevölkerung mit Pumpensystem (3% aller implementierten Systeme) muss daher regelmäßig auf die alten Versorgungsquellen (verunreinigte Bewässerungskanäle, schmutzige Flüsse) zurückgreifen, was wieder verhäuft zu wasserinduzierten Erkrankungen, insbesondere Diarrhöe führt.

Zur Wasserversorgung werden unterschiedliche Wasserressourcen genutzt, so entweder Quellwasser, Flusswasser oder gemischtes Quell- und Flusswasser. Die Wasserqualität entsprach in der Vergangenheit bakteriologisch und chemisch in 83% der Systeme den WHO-Normen. In den anderen Fällen wurden zu hohe e-coli-Bakterien (> 10/100 ml) oder zu hohe Arsen- und Quecksilberwerte gefunden, wobei die Messergebnisse erheblich schwankten und für aussagekräftige Daten wiederholte Untersuchungen hätten stattfinden müssen. Seit 2003 wurden aus Kostengründen keine Wasserqualitätsanalysen mehr durchgeführt, was aber erforderlich wäre, um einerseits bei weiter steigenden Schwermetallwerten die Quellen trocken-zulegen bzw. andererseits bei unvorhergesehenen Verunreinigungen des Flusswassers einer Gesundheitsgefährdung entgegenzusteuern.

Die Tarife werden individuell von den einzelnen Nutzergruppen festgelegt. Kosten fallen für max. 3 Komitee-Mitglieder (Techniker, Hygieneverantwortliche), für kleinere Materialbeschaffungen sowie ggf. für Elektrizität an. Die Komitee-Mitglieder werden mit monetärem Einkommen und/oder aber in Naturalien vergütet. Häufig findet auch eine Entlohnung mittels Freistellung von der Gemeinschaftsarbeit statt. Auch das Inkasso ist entsprechend flexibel gestaltet (monatliche oder saisonale Tarifizahlung, Zahlung in Naturalien oder mit zusätzlicher Gemeinschaftsarbeit). Bei anfallenden Sonderausgaben werden außerordentliche Geldsammlungen durchgeführt. Die Buchführung (Kundenkartei, Kassenbuch, Lagerhaltungsbuch, Sitzungsprotokolle) war in 80% der Nutzergruppen vorbildlich und nur in den auch technisch schwachen Nutzergruppen unzufriedenstellend.

Nach Angaben der Zielgruppe treten nur noch ganz vereinzelt Durchfallerkrankungen auf, wohingegen zu Projektbeginn ca. jedes zweite Kind an Durchfall litt. Neben der signifikanten Reduzierung wasserinduzierter Krankheiten konnten auch unfallbedingte Verletzungen wie Arm- und Beinfrakturen verringert werden, indem die Zielgruppe nun nicht mehr im unwegsamen Berggelände (insbesondere im Winter) Wasser holen muss. Durch die körperlich nun weniger anstrengende Belastung von schwangeren Frauen konnte angabegemäß auch die Anzahl der Fehlgeburten reduziert werden. Das Vorhaben zeigte damit auch erhebliche positive Wirkungen für die Frauen, und brachte ihnen zudem Zeitersparnisse beim Wasserholen von bis zu 6 Stunden pro Tag, die sie jetzt für das Sauberhalten ihrer Häuser, für die Kindererziehung und für zusätzliche Feldarbeit nutzen.

Das Vorhaben zielte durch die Beteiligung der Bevölkerung im gesamten Programmzyklus auf die Qualifizierung der Zielgruppe und sollte damit deren Fähigkeit zur Selbsthilfe stärken. Die Fähigkeit zur Selbstorganisation ist in einigen Gemeinden beachtlich und findet z.T. Ausdruck in gegründeten NRO zur umfänglichen Gemeindeentwicklung. Hierzu hat u.a. auch das jahrzehntelange Engagement der Aga Khan Foundation Pakistan in der Programmregion einen Beitrag geleistet.

Das Durchschnittseinkommen der Zielgruppe liegt unterhalb der nationalen Armutsgrenze, so dass insbesondere ärmere Bevölkerungsschichten durch das Vorhaben Zugang zu sozialen Grunddiensten erhalten haben.

Von dem Vorhaben gehen weder positive noch negative Umweltwirkungen aus.

Die Projektzielindikatoren wurden überwiegend erfüllt (erreichte Zielgruppe: 89.000 Menschen, i.d.R. 24-stündige Wasserversorgung, pro-Kopf-Verbrauch zwischen 35 und 148 Litern pro Tag, Versorgung von 63% der Haushalte mit verbesserten Sanitäreinrichtungen) und im Hinblick auf den Wasserversorgungsgrad (100%) übererfüllt. Gewisse Unsicherheiten bestehen hinsichtlich des Indikators zur Wasserqualität durch die erhöhten Schwermetallwerte bzw. coli-forme Bakterien. Dies betrifft ca. 10-15% der Systeme, wobei bei diesen aber keine nennenswerten Gesundheitsprobleme bekannt geworden sind, jedoch auch nicht ausgeschlossen werden können. Angesichts dessen und der insgesamt guten Projektzielerreichung beurteilen wir die **Effektivität** des Vorhabens als **zufrieden stellend (Stufe 2)**.

Durch das Vorhaben konnten signifikante Verbesserungen hinsichtlich des Auftretens wasserinduzierter Krankheiten und der Vermeidung von Unfallgefahren erzielt werden. Nur in den pumpenbetriebenen Versorgungssystemen muss bei Stromausfällen noch auf alternative und verunreinigte Wasserressourcen zurückgegriffen werden, weshalb die betroffene Bevölkerung (0,02% der Zielgruppe) noch immer häufig an wasserinduzierten Krankheiten leidet. Insgesamt 600 Dörfer haben sich bei Programmdurchführung für die Teilnahme an dem Programm beworben. Auch heute noch genießt das Programm ein sehr gutes Images, welches dazu führt, das noch immer täglich 10-15 Personen bei der Durchführungsorganisation oder der Distrikregierung vorstellig werden, um dieses Programm in ihren Dörfern zu implementieren. Die Distrikregierungen sind mittlerweile auf den Projektträger zugegangen und haben um Zusammenarbeit gebeten, um die fatale Wasser- und Sanitärversorgungssituation in dem gesamten Programmgebiet zu verbessern. Die **Signifikanz/ Relevanz** wird insgesamt als **sehr gut** bewertet (**Stufe 1**).

Die Investitionskosten pro versorgtem Einwohner liegen bei 71 € und sind noch angemessen (Produktionseffizienz). Statische Betriebskostendeckung ist im klassischen Sinne und über Barterökonomie in 80% der besuchten Wassernutzerkomitees erreicht worden. Die z.T. sehr hohen Pro-Kopf-Verbräuche verursachen in den gravitären Systemen keine zusätzlichen Betriebskosten und können daher auch trotz der fehlenden Vollkostendeckung gerechtfertigt werden (Allokationseffizienz). Die **Effizienz** bewerten wir daher ebenfalls insgesamt als **zufrieden stellend (Stufe 2)**.

Erkennbare technische und kommerzielle Schwächen zeigten sich nur in 2 der untersuchten Wassernutzergruppen (20%), hier unterliegt der nachhaltige Betrieb mittelfristig höheren Risiken. In den anderen Wassernutzergruppen wurden bisher auch für größere Probleme (größere Rohrbrüche, neue Hausanschlüsse, Anschluss einer neuen Quelle zur Sicherstellung einer ausreichenden Wassermenge) immer zeitnahe Lösungen gefunden und entsprechende Finanzmittel aufgebracht. De facto fällt bei solchen Einsätzen nur der Materialpreis an, die Arbeit wird in der Regel als unentgeltliche Gemeinschaftsarbeit durchgeführt. Insofern sind die kurz- bis mittelfristigen Nachhaltigkeitsrisiken für den Großteil der implementierten Versorgungssysteme relativ gering.

Zusammenfassend ordnen wir dem Vorhaben eine insgesamt **zufrieden stellende entwicklungspolitische Wirksamkeit (Stufe 2)** zu.

Projektübergreifende Schlussfolgerungen

Es zeigt sich immer wieder, dass ländliche Wasserversorgungssysteme, die von Nutzergruppen betrieben werden, hohe Aussichten auf einen nachhaltigen Betrieb haben, wenn sie technologisch einfach ausgeführt werden. Dies sollte bei Forderungen der Partner nach modernen Technologien und besseren Standards in die Diskussionen eingebracht und darauf hingewiesen werden, dass diese Systeme i.d.R. weniger störanfällig, leicht zu reparieren, kostengünstig im Betrieb und damit für die Nutzergruppen erschwinglich sind.

Bei der Formulierung von Selektionskriterien für zu berücksichtigende Programmdörfer sollte abgewogen werden, ob man aufgrund von Breitenwirksamkeit in möglichst viele verschiedene Dörfer investiert, oder ob zugunsten der Nachhaltigkeit auf Dörfer zurückgegriffen werden sollte, mit denen man bereits gute Projekterfahrungen gesammelt hat. Im vorliegenden Fall wurden als Selektionskriterien neben dem offensichtlichen Bedarf an (sauberem) Trinkwasser, der Kosteneffizienz, etc. auch Kriterien wie bereits bestehende Nutzergruppen und Erfahrungen mit dem Selbstorganisationspotential angewandt. Dies schien insgesamt ein erfolgsrelevanter Faktor gewesen zu sein.

Barterökonomie und ad-hoc-Zahlungen können in Vorhaben der ländlichen Wasserversorgung adäquate Zahlungssysteme sein, um den Betrieb der Projektanlagen kurz- und mittelfristig zu gewährleisten. Durch sie kann jedes Gemeindemitglied entsprechend seiner ökonomischen und physischen Fähigkeiten einen Beitrag zum Erhalt der Wasserversorgungssysteme leisten. Voraussetzungen für die Funktionsfähigkeit eines solchen Systems ist aber die kulturelle/traditionelle Verankerung derartiger Verhaltensweisen. Diese Voraussetzungen sollten bei PP sorgfältig geprüft werden, um sicherzustellen, dass der Betrieb der Projektanlagen letztlich über derartige Zahlungssysteme auch wirklich sichergestellt werden kann.

Wasservorhaben können umfänglichere Gesundheitswirkungen als die Reduzierung wasserinduzierter Krankheiten haben, z.B. in Form von reduzierten Unfallgefahren durch die Vermeidung von Transportwegen durch unwegbares Gelände. Die Relevanz von Wasserversorgungsvorhaben kann daher in bergigen Gegenden mit starken klimatischen Schwankungen und schlechter Wegeinfrastruktur signifikant steigen.

Die Verbesserung der Gesundheitssituation in Wasserver- und Abwasser-/ Fäkalienentsorgungsvorhaben hängt nicht nur von der Bereitstellung einer quantitativ und qualitativ ausreichenden Menge Wassers und funktionierender Latrinen ab, sondern auch von den hygienischen Umständen, in denen sich die Zielgruppe bewegt. Dies schließt auch das Hygieneverhalten auf dem Abort, die persönliche Hygiene und die Haushaltshygiene (Zubereitung und Lagerung von Essen, Nutzung und Reinigung von Küchenutensilien, Tierhaltung im Haus, etc.) ein. Vorhaben, die diese Themenbereiche adressieren, können die Wirkungen aus der Wasserver- und Abwasser-/Fäkalienentsorgung u.U.deutlich steigern.

Elektrisch arbeitende pumpenbetriebe Wasserversorgungsanlagen sollten Projektkomponenten enthalten, die zur Wahrung der Unabhängigkeit von schwankender oder unterbrochener Stromversorgung beitragen. Vorstellbar wären auf Öl-Basis arbeitende Notstromgeneratoren, sofern deren Betrieb von der Zielgruppe finanziert werden kann.

Legende

Entwicklungspolitisch erfolgreich: Stufen 1 bis 3	
Stufe 1	Sehr gute oder gute entwicklungspolitische Wirksamkeit
Stufe 2	Zufrieden stellende entwicklungspolitische Wirksamkeit
Stufe 3	Insgesamt ausreichende entwicklungspolitische Wirksamkeit
Entwicklungspolitisch nicht erfolgreich: Stufen 4 bis 6	
Stufe 4	Insgesamt nicht mehr ausreichende entwicklungspolitische Wirksamkeit
Stufe 5	Eindeutig unzureichende entwicklungspolitische Wirksamkeit
Stufe 6	Das Vorhaben ist völlig gescheitert

Kriterien der Erfolgsbeurteilung

Bei der Bewertung der "entwicklungspolitischen Wirksamkeit" und Einordnung eines Vorhabens in die verschiedenen, oben beschriebenen Erfolgsstufen im Rahmen der Schlussprüfung stehen folgende Grundfragen im Mittelpunkt:

- Werden die mit dem Vorhaben angestrebten **Projektziele** in ausreichendem Umfang erreicht (Frage der **Effektivität** des Projekts) ?
- Werden mit dem Vorhaben in ausreichendem Maße **entwicklungspolitisch wichtige Wirkungen** erreicht (Frage der **Relevanz** und **Signifikanz** des Projekts; gemessen an der Erreichung des vorab festgelegten entwicklungspolitischen Oberziels und den Wirkungen im politischen, institutionellen, sozio-ökonomischen und –kulturellen sowie ökologischen Bereich) ?
- Wurden und werden die Ziele mit einem **angemessenen Mitteleinsatz/Aufwand** erreicht und wie ist der einzel- und gesamtwirtschaftliche Beitrag zu bemessen (Frage der **Effizienz** der Projektkonzeption) ?
- Soweit unerwünschte (**Neben-)Wirkungen** auftreten, sind diese hinnehmbar?

Der für die Einschätzung eines Projekts ganz zentrale Aspekt der **Nachhaltigkeit** wird von uns nicht als separate Bewertungskategorie behandelt sondern als Querschnittsthema bei allen vier Grundfragen des Projekterfolgs. Ein Vorhaben ist dann nachhaltig, wenn der Projektträger und/oder die Zielgruppe in der Lage sind, nach Beendigung der finanziellen, organisatorischen und/oder technischen Unterstützung die geschaffenen Projektanlagen über eine insgesamt wirtschaftlich angemessene Nutzungsdauer weiter zu nutzen bzw. die Projektaktivitäten eigenständig mit positiven Ergebnissen weiter zu führen.